

17. 02. 1924 So

7. Ankündigung eines Brückets  
für bessere Verständigung zw.  
Belgien und Luxemburg

## Abreiskalender.

Die Vertreter sämtlicher Luxemburger Verbündungen für Handel und Industrie, Landwirtschaft, Weinbau, also des gesamten Erwerbslebens, soweit es genossenschaftlich organisiert ist, sind auf Samstag, 23. Februar, 1924 Uhr, in den Chanilly-Sälen des Hotels Terminus-Palace in Antwerpen zu einem Festessen geladen.

Unser Landsmann Herr Dr. Daman, der in Antwerpen so eifrig und erfolgreich für immer bessere Verständigung zwischen Belgien und Luxemburg wirkt, schreibt einem der eingeladenen über den Zweck der Veranstaltung:

*"Notre initiative ne poursuit qu'un seul but: rapprocher les deux pays, puisqu'ils sont liés par une union économique. Lier connaissance plus*

*intimement pour faire disparaître certains malentendus et solutionner à l'amiable les griefs inévitables de part et d'autre."*

Herr Dr. Daman hat recht. Die Bankettasche war immer das Werkzeug, mit dem am erfolgreichsten Missstimmungen und Missverständnisse aus der Welt geschafft wurden. Der Starke wird noch stärker, wenn er gut geessen und getrunken hat und beim Duft des schwarzen Kaffees und der Importen seiner Jungs die Zügel schieben lässt, der Schwächere aber hält sich für geschickter und stärker und empfindet die Niederlage gar nicht so bitter, als wenn sie ihm in der Müchternheit des Alltags beigebracht wird. Das Kräfteverhältnis wird nicht verschoben, aber das Misstrauen versiegt unter dem körperlichen Wohlbehagen und der gehobenen Stimmung, und was so in Stunden verträglichen Beisammenseins, vertrauensfreudige Aufgelnöpftheit gewonnen wird, geht nie wieder ganz verloren. Wenn die Diplomatie so ausgiebig mit Banketten operiert, tut das Geschäft wohl, dasselbe Rezept anzuwenden. Und wenn am 23. Februar unsere Leute sich mit den Belgieren anbiedern, wird es unserer Gesamtwirtschaft jedenfalls nichts schaden.

Wir sind nun doch für fünfzig Jahre auf Gedächtnis und Verdrift mit einander verbunden, und müssen suchen, aus der neuen Orientierung das Beste für uns herauszuziehen. Die erste Voraussetzung ist, dass wir unsere neuen Verbündeten kennen lernen, und durch Korrespondenz oder durch rein geschäftliche Verhandlungen im Kontor lernt man einander nicht kennen. Aber eine ideale Gelegenheit dazu ist diese Zusammenkunft inter pœula in dem Emporium Antwerpen, im Bankkreis des Welthafens, der auch für uns das Sprungbrett ins Weltall, in das Getriebe des Welthandels ist. An jenem Abend wird man sagen können, dass alle Abwesenden unrecht haben.

Ganz sicher werden sich viele Festessnehmer am darauffolgenden Sonntag den Hafen ansehen wollen. Sie werden wahrscheinlich schon auf dem Bankett selbst außer den andern Spitzen der luxemburgischen Kolonie auch den Hafenkommissar Herrn Gubellier und in ihm einen der verdienstvollsten Luxemburger im Ausland, tüchtigsten und lebenswürdigsten Menschen kennen lernen. Vielleicht wird er sie, wie er es vor zwei Jahren mit einer kleinen Gruppe von Landsleuten bei einer ähnlichen Gelegenheit getan hat, in seinem Boot durch den Hafen propellern, über den trocknen Sonntagstruhe die Majestät des Welthandels, die Majestät alles Riesenhaften, umfassenden sich breitet. Sie werden zwischen den stählernen Ocrithanen hingleiten, die mit ihren Kolossalrumpfen halb in die Tiefe und halb in den Himmel wachsen, um die noch der Hauch der Weltmeere weht, deren ungeschlachte Schraubenflügel naiv brutal aus dem Wasser herausstehen, wie erstarrte Flossen märchenhafter Seeungeheuer. Sie werden sich als Luxemburger erst unendlich klein und schwach vorkommen in dieser Umgebung, wo alles aufs Maximum gestellt ist, aber bald wird das Gefühl der Schwäche und Zwerghaftigkeit dem Stolz darüber Platz machen, dass sie bewusst und befugt sind, so gut wie andere diese gigantische Maschinerie in den Dienst ihrer Betriebshand und Intelligenz zu stellen.

Ein Hinweis auf die Bedeutung der Zusammenkunft vom nächsten Samstag war nötig, um allen Interessenten zum Bewusstsein zu bringen, was sie durch ihr Fernbleiben in ihrem eigenen Interesse und im Interesse des Landes versäumten würden. Wir sollten es endlich einmal aufgeben, alles durch die Regierungen und ihre Organe besorgen zu lassen, und sollten alles aufstellen, dabei zu sein, wenn die wirklich Werktätigen zusammen raten und taten.

Sonntags 17.2.1924